

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

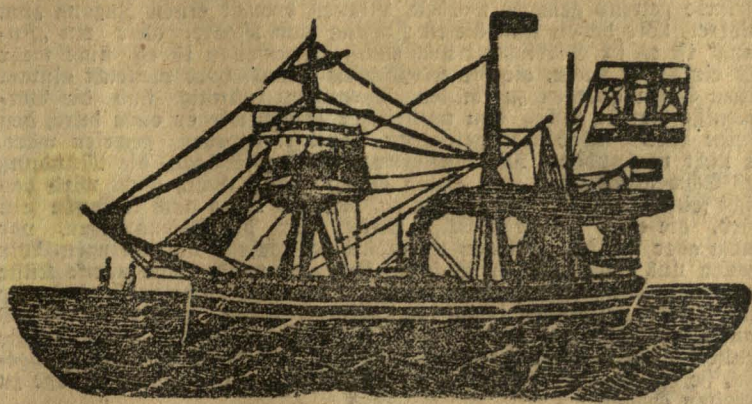
Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 16 M. 50 Pf., mit Botenlohn 18 M.

Auswärtige abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 18 M. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne Spaltenbreite von 10 bis 12 Spalten, von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 M. berechnet. Kleinere Anzeigen für die erste Woche 2,75 M., Auswärtige 3,50 M. Die Zeile zweier Abende kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt sind, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr anzuliefern. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 Pf. Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags. Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 82

Memel, Sonnabend, den 9. April 1921

73. Jahrgang

Die Kabinettsbildung in Preußen

Ms. Berlin, 8. April. (Priv.-Tel.) Die Frage der Kabinettsbildung in Preußen war auch bis in die heutigen Mittagsstunden keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Fraktionen und der interfraktionelle Ausschuss hielten abermals Beratungen ab, ohne jedoch zu einem Resultat zu kommen. Die sozialdemokratische Fraktion hält an ihrer Meinung fest, daß man zur alten Koalition in Preußen zurückkehren müsse. Zentrum und Demokraten sind anderer Ansicht. Die Verhandlungen gehen heute den ganzen Tag weiter und man befürchtet, namentlich von demokratischer Seite, daß man sich über die Person des Ministerpräsidenten innerhalb der drei alten Koalitionsparteien einigen soll, damit man bei der morgigen Wahl keine unangenehmen Überraschungen erlebe.

Vergrößerung des deutschen Reichskalirates

Ms. Berlin, 8. April. (Priv.-Tel.) Wie verlautet, soll die Mitgliederzahl des Reichskalirates von 30 auf 36 erhöht werden. Besonders stark vermehrt wird der Einfluß der landwirtschaftlichen Verbraucher. Sie haben anstatt bisher vier, künftig sieben Sitze. Außerdem wird der Reichsrat aus seiner Mitte ein Mitglied des Reichskalirates ernennen, das ebenfalls den landwirtschaftlichen Kreisen angehört.

Rückkehr des deutschen Außenministers

Ms. Berlin, 8. April. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, dürfte der Minister des Auswärtigen Dr. Simon, der sich gegenwärtig in Bern aufhält, am Mittwoch wieder in Berlin eintreffen und die Geschäfte dann wieder übernehmen.

Notenwechsel über die deutsche Polizei

* Berlin, 6. April. Laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ hat die interalliierte Militärkontrollkommission dem Auswärtigen Amt eine neue Note über die deutsche Polizei zugehen lassen. Sie behauptet darin, die Polizei trage unzulässigerweise noch immer den Charakter einer beweglichen militärischen Streitkraft. Sie stellt sich ferner auf den Standpunkt, daß die Deutschland in der Note von Boulogne zugestandenen 150 000 Mann nicht nur die uniformierte sogenannte Ordnungspolizei, sondern auch die Polizei in Zivil (Kriminal- und Verwaltungspolizei) umfassen müsse. — Das Auswärtige Amt hat in einer Antwortnote dargelegt, daß die jetzige deutsche Polizei den in der Note von Boulogne gestellten Forderungen durchaus entspreche und nicht als militärische Organisation betrachtet werden kann. Für die Auffassung, daß die in der Boulogner Note zugestandenen 150 000 Mann nur die uniformierte Polizei umfassen, lägen eine Reihe mündlicher und schriftlicher Neußerungen der Kontrollkommission vor. Die deutsche Note schließt: Die Ereignisse in Mitteldeutschland haben von neuem gezeigt, daß die Polizei mit der zulässigen Bewaffnung den Aufgaben nicht gewachsen ist, die an sie herangetragen können. Die deutsche Regierung muß es sich unter diesen Umständen vorbehalten, neue Anträge wegen einer besseren Bewaffnung zu stellen.

Die katastrophale Niederlage der Griechen

* Paris, 7. April. (Tel.) Dem „Temps“ wird aus Athen gemeldet, daß nach neuen Nachrichten der Mißerfolg der Griechen bei Eski-Schehir den Umfang einer Katastrophe annimmt. Sie verloren 8000 Mann und viele Offiziere. Der Rückzug verursachte in Athen große Niedergeschlagenheit. Als Grund des Mißerfolges wird die Unkenntnis über die tatsächlichen Hilfskräfte bemerkt und der Weggang der Offiziere, die nach der Rückkehr König Konstantin aus dem Dienst ausschieden, angegeben.

* Athen, 7. April. (Tel.) (Agence d'Athènes.) Die Meldung auswärtiger Blätter, wonach Sunaris bei der italienischen Regierung Schritte unternommen habe, um ihre Vermittlung im griechisch-türkischen Konflikt herbeizuführen, entbehrten jeder Begründung. Griechenland sei entschlossen, den Befreiungskampf bis zum Ende auszufechten. Es habe Streitkräfte zur Verfügung, die notwendig sind, um das angefangene Werk zu einem guten Ende zu führen.

Einberufung neuer Jahrgänge

* Athen, 7. April. (Tel.) Die Offiziere und Unteroffiziere der Kavallerie der Jahrgänge 1910 bis 1913 werden zu den Waffen gerufen. Die Kriegsverluste erklären, die griechische militärische Lage für befriedigend.

Benizelos eilt nach Athen

* Paris, 8. April. (Priv.-Tel.) „Savas“ meldet aus Paris: Benizelos hat in aller Eile Paris verlassen, um sich nach Athen zu begeben, wo die Generalmobilisierung vorgenommen werden soll.

Niederländischer Kredit für Polen

* Düsseldorf, 8. April. (Priv.-Tel.) Die niederländische Regierung bereitet eine Vorlage auf Gewährung eines großen Kredits an den polnischen Staat vor unter denselben Bedingungen, wie er kürzlich Frankreich gewährt wurde.

Löschung polnischer Munition in Danzig

* Danzig, 7. April. (Tel.) Der englische Dampfer „Wimbledon“ ist gestern früh hier eingetroffen. Die an Bord befindliche für Polen bestimmte Ladung Munition und Kriegsgerät wurde heute früh gelöst.

Beginn des Zollregimes am Rhein

* Paris, 8. April. (Priv.-Tel.) Eine „Savas“-Depeche aus Mainz besagt, daß die Interalliierte Rheinland-Kommission im Einverständnis mit allen Militärbehörden des besetzten Gebietes am Donnerstagabend den Befehl zur Errichtung der Zollgrenze gemäß dem Beschluß des Vorkonferenzrates erteilt hat. Das neue Zollregime wird bereits in den nächsten 48 Stunden in Betrieb sein. Wie „Reuter“ erfährt, ist an die britischen Vertreter in der Rheinlandkommission telegraphisch die Weisung ergangen, sofort die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen bezüglich des Zollregimes in der vom Vorkonferenzrat beschlossenen Weise in Kraft treten zu lassen.

Revolutionäre Bewegung in England

Ausrufung der kommunistischen Republik

* Basel, 8. April. (Priv.-Tel.) „Echo de Paris“ meldet aus London: Die britische Regierung hat über die schottischen Gruben-Distrikte den Belagerungszustand und das Strafrecht verhängt. In mehreren Städten haben die Streikenden die Nacht an sich gerissen und die kommunistische Republik proklamiert. Vier Bataillone der britischen Garde sind selbsterklärend eingesetzt, um gegen die Unruhestifter vorzugehen. Die „Reichsinformation“ meldet dazu aus Amsterdam: Hier sind gestern Gerüchte aus England in Umlauf gesetzt worden, wonach in verschiedenen Teilen des nördlichen Großbritanniens die revolutionäre Bewegung Fortschritte mache. Die Regierung halte absichtlich mit Nachrichten hierüber zurück. Eine ausgedehnte militärische Aktion sei gegen die Revolutionäre eingeleitet.

Sympathiestreik der Eisenbahner und Transportarbeiter

* London, 8. April. (Tel.) Die Eisenbahner und Transportarbeiter haben beschlossen, in den Ausstand zu treten. Die „Times“ meldet: Der Führer der Eisenbahner teilte mit, daß die Eisenbahnerkonferenz einstimmig sich dahin ausgesprochen habe, daß die Bergleute im Recht seien, wenn sie die ihnen gestellten Bedingungen ablehnen, weil sie sie als solche empfinden, die nur den Anfang eines allgemeinen Anschlages auf die Lebensbedingungen der arbeitenden Klasse darstellen, wenn sie erfüllt, die Lebenshaltung, wie sie vor dem Krieg gewesen ist, wieder herbeizuführen. — Heute nachmittag verkündete Lloyd George im Unterhause die Weigerung des Bergarbeiterverbandes zuzustimmen, daß die mit den Arbeitern an den Pumpen Betreuten ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, bevor man nicht ein allgemeines nationales Arbeitssystem angenommen habe und bevor nicht der Gewinn der Bergwerke kommunalisiert würde. Da es feststeht, fügte Lloyd George hinzu, daß der Bergarbeiterverband keine Regelung gutheißen wird, die nicht alle Forderungen der Arbeiter erfüllt, wird die Regierung alle Mittel ergreifen, indem sie auf die Hilfe der großen Masse rechnet.

* Basel, 8. April. (Priv.-Tel.) Der Führer der englischen Eisenbahner Thomas gab am Donnerstag folgende Erklärung ab: Die Delegiertenkonferenz des Eisenbahnerverbandes hat einstimmig festgestellt, daß die den Bergarbeitern gemachten Unterbietungen bezahlbar sind, um ihre Ablehnung durch die Bergarbeiter berechtigt erscheinen zu lassen. Die Eisenbahner sind der Meinung, daß die Annahme solcher Bestimmungen für die Bergarbeiter in allen Betrieben eine allgemeine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen nach sich ziehen würde. Die Eisenbahner und Transportarbeiter werden am Freitag eine Konferenz abhalten, um gemeinsame Maßnahmen zur Unterstützung der Bergarbeiter vorzubereiten.

Todesurteil eines deutschen Sondergerichts

* Halle, 8. April. (Tel.) Vor dem außerordentlichen Gericht wurde die Anklage des Eisenbahnattentates bei Ammendorf und auf den D-Zug Halle-Leipzig bei Gröbers verhandelt. Das Gericht verurteilte den 43jährigen Kommunisten Paul Jakob, gebürtig aus Radewell, zum Tode, 12 1/2 Jahren Zuchthaus, daneben den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und 900 Mark Geldstrafe.

* Halle, 8. April. (Priv.-Tel.) Das Sondergericht zu Torgau verurteilte 18 Kommunisten, die am 25. März die dortigen Kasernen zu stürmen und die Eisbrücke in die Luft zu sprengen versucht hatten, wobei zwei Angehörige der Reichswehr verwundet wurden, zu Zuchthausstrafen von fünf bis sechs Jahren und zu fünfjährigem Ehrverlust. Ein Teil der Angeklagten bezeichnet sich als verführt und nahm das Urteil mit lautem Weinen an.

Für eilige Leser

Der Generallstreik in England hat zu einer revolutionären Bewegung geführt. Die englischen Eisenbahner und Transportarbeiter sind in den Sympathiestreik eingetreten. Der Kommunist Paul Jakob wurde wegen der Eisenbahnattentate bei Ammendorf und Gröbers zum Tode verurteilt. Das Sondergericht zu Torgau verurteilte 18 Kommunisten zu Zuchthausstrafen von fünf bis sechs Jahren. Die Niederlage der Griechen soll den Umfang einer Katastrophe annehmen, sie verloren 8000 Mann. Benizelos hat sich nach Athen begeben.

Die englische Streikkrisis

Zur Vorgeschichte der englischen Streikkrisis wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Die seit Jahren immer wieder einsetzende Streikbewegung im englischen Bergbau scheint sich jetzt zu einer Riesenkatastrophe zu entladen. Es handelt sich um einen Ausstand, der fast lückenlos durchgeführt wird und rund eine Million Arbeiter umfaßt, um einen Ausstand, der größer ist und folgenreicher zu sein droht, als jemals eine Arbeiterbewegung in Großbritannien gewesen ist. Die Eisenbahn- und Transportarbeiter sind bereits in den Sympathiestreik getreten. Wie gespannt die Stimmung ist, geht auch daraus hervor, daß vielfach Fälle von Ausschreitungen und Sabotage berichtet werden und etliche Gruben infolge Nichtausführung der Notstandsarbeiten bereits erloschen sind.

Auf welche Ursachen ist nun dieser Riesenstreik, der England mit einer Wirtschaftskatastrophe ohnegleichen bedroht, zurückzuführen? Es handelt sich hierbei auch um eine Erbschaft des Weltkrieges. Als die britische Regierung im Jahre 1916 die staatliche Kohlenbewirtschaftung durchführte, wurden für die Arbeiter Einheitslöhne festgesetzt und den Grubenbesitzern eine den Erträgen vom Jahre 1913 entsprechende Vergütung garantiert. Da dies System an den sinkenden Kohlenpreisen und zugleich an der geringer werdenden Arbeitsleistung zu scheitern drohte, versuchte man es mit einem Prämienystem zur Hebung der Produktion, dessen Wirkungen jedoch nur vorübergehend waren. Da die englische Regierung ausgerechnet hat, daß das Festhalten an den bisherigen Löhnen und an dem garantierten Minimalgewinn eine Zubuße von 50 Millionen Pfund monatlich erfordern und diese Belastung als unerträglich für das englische Budget angesehen wird, das ohnehin mit einem erheblichen Defizit rechnen muß, so hat das Kabinett das vorhin gefestigte Abkommen mit einmonatiger Kündigung aufgehoben, sodaß es am 31. März abgelaufen war.

Da nun die englischen Gruben fast durchweg infolge des erdrückenden Wettbewerbes und mangelnden Abfahres mit erheblicher Unterbilanz arbeiten (an der Tonne wurden bisher je nachdem 4 bis 16 Schilling zugelegt), so haben die Unternehmer, da sie höhere Preise wegen der Konkurrenz nicht durchsetzen können, sich durch die Herabsetzung der Löhne zu helfen gesucht. Sie berufen sich dabei darauf, daß die Indexziffer der Lebenshaltungskosten gesunken sei, und daß die Löhne auch in anderen Industrien herabgesetzt seien. Die Bergleute befanden dem gegenüber erstens auf ihren bisherigen Löhnen, zweitens auf dem „pool“, d. h. der einheitlichen Finanzbewirtschaftung der Gruben, und sie verlangen ein nationales Lohnamt zur einheitlichen Regelung der Löhne.

Die Verhandlungen, die von beiden Seiten sichtlich ohne Hoffnung auf Erfolg geführt wurden, sind gänzlich gescheitert, und die Arbeiter haben auf den Lohnvorschlag der Unternehmer mit dem Generallstreik geantwortet. Hierbei ergibt sich eine theoretische Frage, die praktischer Natur ist. Die Arbeiter behaupten, daß kein Streik ihrerseits, sondern vielmehr eine Absperrung vorliege. Im ersteren Fall könnten die Grubenarbeiter nur auf die Gewerkschaftskassen rechnen, während sie, wenn die zuständigen Gerichte bei etwaigem Einlegen der Löhne das Vorhandensein einer Absperrung feststellen würden, auf die staatliche Arbeitslosenunterstützung Anspruch hätten. Die Gewerkschaftskassen sind aber infolge der großen Ausstände der letzten Zeit ausgepörrt, und es sollen im Höchstfall Mittel für etwa zwei Wochen vorhanden sein. Demgegenüber tut die Regierung sehr optimistisch, und sie behauptet, Kohlenvorräte für drei bis vier Monate zu haben, was stark übertrieben sein dürfte und dem die bereits eingeleiteten Sparmaßnahmen widersprechen.

Neben der katastrophalen wirtschaftlichen Gefahr, die dieser Streik für England bedeutet, könnte er auch politische einschneidende Folgen haben, da die Arbeiter dadurch in die schärfste Opposition gedrängt werden, während die Stellung des unionistischen Kabinetts ohnehin durch die wachsenden Erfolge der Liberalen bei den Neuwahlen wie bei den Gemeindevahlen stark erschüttert ist. Die nicht abtreibenden „Reirements“ im Kabinett bilden den besten Beweis dafür, daß Lloyd George seine Position nicht für sonderlich sicher hält, und die oppositionelle Presse drängt denn auch immer stärker auf Neuwahlen. Einen Wahlsieg im Zeichen der scharfen Konfliktstimmung zwischen Arbeitern und Regierung, im Zeichen der irischen Revolution und endlich im Zeichen des inner- wie außenpolitisch gleich starken Gegensatzes zwischen Unionisten und Liberalen, wobei auch Fragen wie die des Versailler Friedens und der Reparation eine bedeutende Rolle spielen müßten, würde für das Kabinett Lloyd George zweifellos ein sehr großes Risiko bedeuten.

Zusammenstöße und Entfaltung der roten Fahne

* London, 7. April. (Tel.) „Star“ meldet aus verschiedenen Bergwerksbezirken Zusammenstöße zwischen streikenden Bergarbeitern und Arbeitswilligen. In Schottland warfen Bergarbeiter Handgranaten, um Arbeitswillige, die die Pumpen bedienten, zu terrorisieren. In den Walliser und schottischen Bergwerken wird ein heftiger Einschüchterungsfeldzug zur Einstellung aller Pumparbeit geführt. In Wattstown marschierten 5000 Bergarbeiter unter Musikkbegleitung zu den Bergwerken und zwangen die arbeitenden Freiwilligen zum Verlassen der Bergwerke. Sie entfalteten eine rote Fahne und sangen das Lied „The red flag“. In Cowdenbeath ging die Polizei, die mit Stöcken und Trüben beworfen wurde, mit Knütteln gegen die Menge vor und zerstreute sie. Es ist beträchtlicher Sachschaden angerichtet worden.

Zeigen

Für die mir erwiesene herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, für die reichen Kranz- und Blumenspenden sowie den Herren Kollegen von der Reichspost für ihr zahlreiches Erscheinen und insbesondere Herrn Superintendent Gregor für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Oberpostschaffner **Romeike.**

Ruder-Berein „Neptun“
C. B.
Alle aktiven Mitglieder, die in diesem Jahre im Rudern ausgebildet werden wollen, sowie diejenigen Herren, die sich für das Forttraining gemeldet haben, werden gebeten, an einer

Besprechung
am Sonntag, den 10. d. Mts., vorm. 11 Uhr, im Bootshaus zu erscheinen.
Der Vorstand.

Städt. Schauspielhaus Memel.

Sonnabend, 5 Uhr: Letzte Kindervorstellung zu halben Preisen. Neu einstudiert: **Dr. Schenck**, Märchen in 5 Bildern von Götzner.
Sonntag, 7 1/2 Uhr: **Neu einstudiert: Die Dame von Maxim** (La Dame de chez Maxim), Schwan in 3 Aufzügen v. Georges Feydeau.



Die Interessenten der Memel-Granger Dampfschiffabrik-Gesellschaft werden zu der am **Sonnabend, den 9. April** cr. nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale der Memeler Börse stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** hiernit eingeladen.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1920.
2. Gewinnverteilung u. Entlastung des Vorstandes.
Memel, den 31. März 1921.
Der Rederei-Vorstand.
L. Alexander, Vorsitzender.

F. Coopers Lederstrumpf: Der letzte Mohikaner
Wild-West-Abenteuer, 6 Akte.
Demnächst **Urania.**

Fortbildungsschule Schmelz
Der Unterricht der 1. Kl. beginnt Montag, den 11. d. Mts., abends 6 Uhr.
Beigard, Rektor.
Wer erteilt jungem Mann **Tanzunterricht?**
Gest. Angebote u. Nr. 11 an die Exped. d. Blattes.

Meiner werten Kundenschaft von Stadt und Land teile ich mit, daß ich den Verkauf der Seringe von Bude 7 nach Bude 12 verlegt habe und bitte mir das bisherige Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.
Hochachtungsvoll
St. Anna Preukschat.
Speisenkarten für Restaurants hält vorrätig
Buchdruckerei **F. W. Siebert.**

Mit Gott für **Tsing'an u. Kiantschou**

Holzverkauf

der Oberförsterei Wischwill und Schmaleningtonen.

Am **Mittwoch, den 13. April 1921** findet von 9 Uhr vormittags im Schink'schen Gasthause zu Wischwill ein Holztermin statt.
Zum Ausgebot gelangen:
1. Aus der Oberförsterei Schmaleningtonen (westl. Teil) Bau- und Brennholz nach Vorrat und Begehrt.
2. Im Anschluß daran aus der Oberförst. Wischwill Bau- und Brennholz nach Vorrat und Begehrt. 2 m lg. Schichtholz aus dem ganzen Revier zur Schindelfabrikation geeignet.
Nach Beendigung des Lokalbedarfes sind Händler für Brennholz zugelassen.

Sachgemäßes Ueberholen und Auffüllen von **Schiff-Sapotheken** und **Schiff-Sapotheken** (nahe Zellulosefabrik)

Apollo-Urania-Lichtspiele.
Anfang 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Die große Sensation
Carl Wilhelm - Monumentalfilm: Das Haus der Qualen
spannendes Schauspiel, 6 Akte mit Fritz Kortner, Ressel Orla.
Löwendressur: 26 Löwen
Hasemanns Töchter, Volksstück, 3 Akte, von Adolf L'Arronge mit Leo Peukert, Lisl Kehm.
Der Mormonenonkel, Kart Vespermann-Lustspiel, 2 Akte.

Anfang 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Vampire
dritter Teil
Akt 13 bis 19 Detektiv-Sensationen
Fascinierende Augen - Satanas
Ellen Richter, die rassige Schönheit und beliebte Darstellerin in dem grossen Film
10 Milliarden Volt
Sensations-Schauspiel, 6 Akte. Wichtige Handlung, fesselnde Bilder.

Berein der Detaillisten G. B. Generalversammlung
Montag, den 11. April, 8 Uhr abends, im Saale der Handelskammer (Börse)
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. a) Entlastung des Vorstandes, b) Bericht der Revisoren.
3. Neuwahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Festsetzung der Höhe der Beiträge.
5. Beiprägung der gesetzlichen Bestimmungen (Stelle, Umlage- und Zusatzsteuer).
6. Wahlen der Vertreter für den Kleinhandelsausschuß der Handelskammer.
7. Verschiedenes.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder nötig.
Der Vorstand.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur.
Dienstag, den 12. April 1921, 8 Uhr abds., im Viktoria-Saale
Vortrag
des Herrn **Dr. Leop. Hirschberg** Berlin:
„Dr. Loewe's Lendichtungen biblischer Stoffe“
mit Erläuterungen am Klavier und durch Gesang.
Billetverkauf in der Buch- u. Kunsthandlung **Rob. Schmidt's Nachf.** Einplätze: für Mitglieder und ihre Angehörigen 2 Mk., für Nichtmitglieder 6 Mk., Sitzplätze: 1 Mk. bzw. 2 Mk.
An der Abendkasse 50 Pfg. Zuschlag.
Der Vorstand.

Wer vollendete **Tanzkunst** bewundern will, besuche **Mittwochs und Sonnabends den 4 Uhr-Tee in der Blauen Diele**
Eintritt frei. Eintritt frei.

Café Monopol.
Sonnabend, den 9. April:
Grosses Extra-Konzert.
1. Adlon, Marsch von Heinecke.
2. Geheime Anziehungskräfte, Wäzzer von Strauß.
3. Ouvertüre zu Preciosa von Weber.
4. Aus der Jugendzeit, Paraphrase v. Friedmann.
5. Durch Webersauberwald, Fantasie von Urbach.
6. Dort unterm Baum, Lied von Kunkel.
7. Die Romantiker von Launer.
8. Ohne Licht, Foxtrott von Ehrlich.
Anfang 8 Uhr.

Victoria.
Heute, Sonnabend, den 9. d. Mts.
Elite-Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr. Cräftigste Balkmusik.
Memeler Orchester.

Gesellschaftshaus Holzstr. 3
Heute **Frühlingsball.**
Ende 2 Uhr.

Waldschlösschen
heute Tanz
Saaterbsen
officiert **M. Wald, Dampfmahlmühle.**

Versteigerung von Pflanzenfett.
Für Rechnung, wen es angeht, werde ich am **Montag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr,** in der hiesigen Börse **20 Ztr. holländisches Pflanzenfett Marke „Tomor“** öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigern. Das Pflanzenfett lagert in Fässen zu 1/2 Ztr. verpackt bei der „Panja“ Transport-Alt-Gesellschaft und kann dort besichtigt werden.
Memel, den 3. April 1921.
R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Bolangenstraße 41. Telefon 22.

Freiwill. Versteigerung.
Mittwoch, den 13. April cr., vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt in Memel **1 Rollwagen (100 Zentner Tragfähigkeit), 1 guten Arbeitswagen mit 4 neuen Reserverädern, 1 Panzerwagen, 1 Paar starke Arbeitsgeschirre, 1 Paar Zugschirre, 1 gelbes Geschirr, alles fast neu u. komplett, diverse Decken, Säume, Stallhalter, Leinen, Hufeisen, Betten, Stallutensilien u. dergl.** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Hiermit mache ich allgemein darauf aufmerksam, daß laut Erb-Vertrag das Zweiggeschäft in Memel **„Zigarren- und Tabak-Ein- und Ausfuhr“ Marktstraße 14** trotz einer anderen Eintragung im Register noch wie vor mein Eigentum ist.
Niemand außer mir und den von mir Bevollmächtigten ist berechtigt, über das Geschäft oder Waren zu verfügen.
Königsberg, den 7. April 1921.
Frau Frieda Schories, Vorder-Rosgarten 6.

H. Riess & Co. Bank-Abteilung
Marktstr. 20. Telefon: Nr. 96 u. 774.
Ueberweisungen nach sämtl. in- u. ausl. Bankplätzen
Ankauf in- und ausländischer Schecks
An- und Verkauf ausländ. Geldsorten
Kontokorrent- u. Scheckverkehr
Annahme von Depositen-Geldern bei günstiger Verzinsung.
Kreditgewährung.

Wir müssen räumen wegen Platzmangel.
Ga. 300 Paar Herrenstiefel werden zu Spottpreisen abgegeben, nur feinste Rahmenarbeit.
Bozal-Herrenstiefel früher Mk. 215 jetzt 158 Mk.
Chevreau Herrenstiefel „ 225 „ 165 „
Chevreau m. Lack. la Ware früher 265 „ 198 „
Bozal Herrenstiefel Pa. Form „ 230 „ 189 „
Chevreau ohne Lack. „ 195 „ 162 „
Kindboy, stabile Ware „ 200 „ 168 „
„ 215 „ 175 „
R. Chevreau „ 225 „ 162 „
Sämtliche Herrenstiefel sind allererste Goodhear-Welt-Fabrikate. Verkauf solange Vorrat. Bitte Interat mitbringen.
W. Loerges, Theaterplatz.

garantiert rein, sowie sämtliche Farben, Lacke, Bronzen
empfiehlt in bester Qualität
Sanitäts-Drogerie
- Drogen-Spezial-Geschäft -
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 33-34.

Kammer Licht-Spiele
8.-11. April
Gloria - Monumental - Film
Prinz Kuckuck
nach dem Roman von Julius Bierbaum
mit **Conrad Veldt, Hanna Ralph, Wilhelm Diegelmann, Marg. Kupfer, Magnus Stifter, Niels Prien.**
Belprogramm.
5, 7 1/2. 5, 7 1/2.

Zur bevorstehenden Bauzeit empfehlen:
Träger, Trägerplatten, Zement, Stüdgips, Steinkohlenfeer, Karbolineum, Klebemasse, Dachpappe, Rohrgewebe, Dachpappnägel usw.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Göttner & Prestien, C.G., Memel, Neuer Markt 6/7. Fernruf 177.

Schwimm-Wagenfett
Ja verfeiste Friedensware in jeder gewünschten Packung.
Prima Leinölfirnis
Ja helle, doppelt gefochte Harburger Ware.
Karbolineum, Friedensware.
Kopenhagener Gerber- und Ledertran garantiert rein.
Sämtliche techn. Öle u. Fette für Wiederverkäufer prompt ab Lager.

Wilhelm Woywod, Memel.
Telephon 710. Drahtanschrift: Mineral.
Offertiere zu äußerst billigen Tagespreisen:
eritklassige grüne Hocherbien, Ackerbohnen u. Futtererbien, trocken und gesund, sowie **Bohnenichrot u. Erbsenichrot.**
Erhältlich in meinen Geschäften: **Steintorstr. 12, Alexanderstr. 28, Ecke Sibauerstr. und Holzstr. 24.**
M. Wald, Dampfmahlmühle, Tel. 24.
Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.

Die ersten Saatkartoffeln (Schneekode und frühe Rose) werden am **Montag, den 11. d. Mts.,** von 8 Uhr ab am Bahnhof durch Herrn **Andexer** abgegeben und bitten wir die Besteller, sich am genannten Tage bei Herrn **Andexer** zu melden.
Sandw. An- und Verkaufsgenossenschaft.
Wir offerieren zu billigsten Preisen:
Rotklee, Grünklee, Gelbklee und Raygras
ab **Speicher Forgach & Co., Turmplatz 3.**
Alexander Segalowitz & Sohn, Memel, Rosgartenstraße 10-11.

Der **Landbevölkerung** in Anfrindigungen, Gesuchen oder Angeboten etwas mitzuteilen hat, benutzt hierzu am vorteilhaftesten unsere **„Lietuwiska Zeitung“** (Litauische Zeitung).
Die Zeitung erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.** Anzeigenannahme für die jeweils nächste Nummer bis zum Tage vorher, mittags.
Exped. der **Lietuwiska Zeitung** **F. W. Siebert.**

Zahnpulver Zahnpasta
„23“
Blendend weisse, gesunde Zähne.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm. Haupt-Verkaufsstelle **Drogerie Naujokat.**

Biete an:
Farin 550 Pfd. 5.50
Büchelfuder 7.50
gebr. Kaffee von 12-24 „
Balm 11 „
Margarine gepackt „ 9.80
ausgewogen „ 9.50
Amerik. Schweinefleisch „ 14 „
Saferslöden „ 4 „
Graupe „ 4 „
Kohlreis „ 3 „
Pflaumen „ 6 „
echt. Weizengrieß „ 5 „
Soll. Kalao (San Antonio) Pfd. 10 „
Kartoffelmehl „ 4 „
Erbsen geschält „ 3.50
Erbsen weiß „ 2.80
Bohnen weiß „ 2.60
Reisstärke „ 12 „
Borax „ 16 „
echte grüne Seife „ 7 „
Nagelseife „ 5 „
R. A. Pulver Pfd. 4.40
Stüchfaba Pfd. 1.80
Weichholz Pfd. 2 „
G.A. Schulz, Inh. Oskar Wilke, Börsestr. 10/11.

Im **Lenke'schen** Walde in Jagatburwen bei Saugen wird täglich **Bauholz, Stangen, Brennholz u. Strauch** an Ort und Stelle verkauft. Weidungen auf dem **Lenke'schen Grundstück.**
Saathäfer u. Gerste noch zu haben **Gut Raddellen.**

Saatergerste zu verkaufen. Zu erf. bei Kaufmann **Adomeit.**
1 achtzigjährige tafelfarbene Armbanduhr 350 Mark.
1 eleg. gefächtes Voile-Fleisch, ein weinrotes Sommerkleid, 1 Jaborblau, 17 m Gardinen 180 breit, 1 moderner Ausziehtisch 380 Mt., ein fast u. ner jugendlicher Sommerhut, garn. 60 Mt., ein runder Sofa Tisch Mt. 160, alles neu, zu verkaufen ab 5 Uhr
Schlemmerstr. 6, Porteneing., 1. Tür rechts.

Autovermietung
Tel. 730.
AUTO-
Vermietung
Telephon 486

Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange sofortige Musterbuch Nr. 164.
Göhrder Ziegler, Lüneburg.
6 Wiener Stühle, ein Sofa, ein Korbstuhl, 1 Wringmaschine, 1 Brotbackmaschine u. ein sehr schönes Fahrrad zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Zeit neuer Gastmeyer, 3 Loch, steht zum Verkauf **Saathäfer u. Gerste** Gut Raddellen 3 Kl.

1 wenig gebrauchte Schindelmacher Säulen-Maschine, alte Leuten, Stiefelböden, Leuten, 2 gr. Rahmen m. Glas, mehrere Fensterrahmen zu verkaufen
Friedrichstr. 17 rechts.
Giermes cabrens zu verk. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.
Zahnpulver Zahnpasta
„23“
Blendend weisse, gesunde Zähne.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm. Haupt-Verkaufsstelle **Drogerie Naujokat.**

Gerichtszeitung

Ein weiterer Spritschlepperprozess vor dem Memeler Wuchergericht

Am 4. April fand eine weitere Verhandlung in der Spritsache vor dem Memeler Wuchergericht statt. Das Verfahren richtete sich gegen den Angestellten der Memeler Aktienbrauerei Paul Hennig. Am 1. September 1920 fand die Kriminalpolizei in den Lagerräumen der Aktienbrauerei in der Strahoffstraße ein Originalmaß Sprit mit der Signatur M H P Nr. 9. Es handelte sich um ein Kranitzfaß, welches am 26. August 1920 mit drei andern Faßern zur Ausfuhr nach Litauen bei der Memeler Handelsgesellschaft gekauft war. Sämtliche vier Faßer sollten auf einen Begleitschein bis spätestens zum 30. August über die Grenzstation Langallen ausgeführt werden. Der Zollbeamte Kulmegieß-Langallen hatte auch am 29. August auf dem Begleitschein bescheinigt, daß sämtliche vier Faßer unter seinen Augen in das Ausland ausgeführt seien. Diese Bescheinigung war falsch.

Als Käufer der vier Spritschlepper wurde der Angeklagte Hennig ermittelt. Hennig behauptete, er habe den Kranitzsprit nicht auf eigene Rechnung gekauft, sondern den Kauf nur für einen gewissen Dsmalowski aus Teske vermittelt. Dieser habe die vier Faßer von der Memeler Handelsgesellschaft mit keinem Führerwerk abgeholt. Da er aber nicht alle vier Faßer zugleich nach der Grenze schaffen konnte, habe er den Hennig gebeten, ein Faß vorläufig in Verwahrung zu nehmen. Das sei dann auch geschehen. Er — Hennig — habe sich darauf verlassen, daß Dsmalowski das Faß nach vor Ablauf der Ausfuhrfrist abholen werde. Die eingehenden Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem Dsmalowski ergaben, daß eine Person dieses Namens in Teske und Umgegend nicht bekannt war. Es wurde weiter festgestellt, daß Hennig gelegentlich des Kaufes der Faßer bei der Memeler Handelsgesellschaft allein in den Kauf abgeschlossen und auch die Anzahlung auf den Kaufpreis geleistet hatte. Das Restgeld wurde von dem Prokuristen der Aktienbrauerei Reimer an die Memeler Handelsgesellschaft bezahlt. Hennig behauptete, Reimer habe das Restkaufgeld in seinem Auftrage entrichtet, da er — Hennig — gerade krank gewesen sei. Reimer, der als Zeuge vernommen wurde, verweigerte schließlich die Aussage über die näheren Gründe dieser Zahlung, nachdem er darauf aufmerksam gemacht war, daß er die Verantwortung solcher Fragen durch deren Beantwortung auf sich selbst eine Strafverfolgung zuziehen könne, verweigert dürfe. Danach hat es den Anschein, als ob hinter dem von Hennig getätigten Geschäft andere Auftraggeber, als der unbekannt Dsmalowski, zu suchen sind. Das Gericht identete die Behauptung des Hennig, daß er völlig unschuldig in die Sache verwickelt sei, keinen Glauben, zog aber die Möglichkeit in Betracht, daß die Schiebung von einem andern Person ausgeführt sei, zumal Hennig selbst nicht im Besitz der zum Ankauf der Faßer erforderlichen Geldmittel gewesen sein dürfte. Als erwieben wurde es aber angeheben, daß Hennig zu der Schiebung wesentlich Beihilfe geleistet hatte, dies umso mehr, als Hennig nach Ablauf der Transportsfrist keine Anstalten traf, die Zollbehörde von dem Vorhandensein des Kranitzsprits bei der Aktienbrauerei in Kenntnis zu setzen, und bei der Durchsuchung dem Polizeibeamten gegenüber wahrheitswidrig behauptete, daß das Faß habe ein Unbekannter bei ihm untergebracht.

Es wurde noch weiterhin festgestellt, daß Hennig schon einige Zeit vorher 4 Faßer Kranitzsprit ebenfalls für den unaufrichtbaren Dsmalowski „vermittelt“ hatte. In diesem Falle hatte er die Faßer von der Firma Scharfetter bezogen. Auf dem zugehörigen Begleitschein hatte Kulmegieß die Ausfuhr dieser Faßer bescheinigt. Trotz begründeter Zweifel an der Richtigkeit dieser Bescheinigung konnte nicht nachgewiesen werden, daß auch diese Faßer im Memelgebiet vertrieben waren. Da Hennig diese Vermittlerrolle aber ohne die erforderliche Handelslaubnis getätigt hatte, wurde er des unerlaubten Großhandels mit Spirituosen für schuldig befunden. Wegen dieses Vergehens wurde er zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen der Beihilfe zur Zolldefraudation erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 28636 Mark. Außerdem wurde die Einziehung des beschlagnahmten Faßes ausgesprochen. Da die anderen drei Faßer, welche zusammen mit dem beschlagnahmten Faß auf einen Begleitschein eingetragen waren, nicht aufgefunden werden konnten, nach dem Zollgesetz aber auch diese Faßer dem Staat verfallen sind, wurde Hennig auch noch zur Zahlung des Wertes dieser Faßer in Höhe von 34539 Mark verurteilt.

Memeler Schöffengericht

am 7. April 1921

Wegen zu schnellem Fahren in den belebten Straßen der Stadt hatten sich 2 Kraftwagenführer vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ihr Einspruch gegen den vollzogenen Strafbefehl wurde

verworfen, es verblieb bei der Strafe von je 30 Mk. — Eine gewohnheitsmäßige Einmischlerin, das Dienstmädchen Anna Sturm aus Rajahnen, erhielt wegen Betruges und Diebstahls zu einer am 10. März 1921 gegen sie erkannten Gefängnisstrafe von 4 Monaten eine Zulassstrafe von einem weiteren Monat Gefängnis. Sie hat wiederholt Frauen angegriffen, unter allerlei Erzählungen um Nachtquartier gebeten und dann ihre gutmütigen Wirtin regelmäßig bestohlen. Zuletzt legte sie sich auch auf Handgeldschwindel, indem sie sich an verschiedenen Stellen als Dienstmädchen vermittelte, die Stelle aber nicht antrat. — Der 15jährige Arbeiterjahn Max Schurillies aus Memel, der bereits wegen schwerer Diebstahls trotz seiner Jugend verurteilt ist, hatte von dem Döblicher Laurim aus Hendebrun, in dessen Behausung er bettelte, einen 50 Markschein entwendet. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein Hausbesitzer aus Sommersville, der im Besitze eines Infanteriegewehrs ohne Genehmigung war, erhielt eine Geldstrafe von 100 Mk.

Bilder vom mitteldeutschen Aufstand

Häuberhauptmann Hölz

Immer noch sucht man nach dem kommunistischen Häuberhauptmann Hölz. Er ist überall und nirgendwo, und mehr als einmal schon ist er der fast sicheren Gefahr, festgenommen zu werden, entwischt. Zweifellos hatte er einen großen Anteil an der Aufstandsbewegung in Mitteldeutschland. Die letzten Ermittlungen sollen bekanntlich auch ergeben haben, daß Hölz unter dem Namen „Ferry“ oder „Harrn“ der unmittelbare Anführer des Berliner Dynamitattentats gewesen sei. Das Hölz in der Aufstandsbewegung wirklich eine große Rolle gespielt hat, und daß er mit einer an Größe und grenzenloser Gewalttätigkeit seine „Armee“ terrifiziert, davon gibt der Mehrheitssozialist Jakob Altmater in dem soeben erschienenen Heft der von Parvus herausgegebenen Zeitschrift „Die Glocke“ eine sehr lebendige Schilderung. Altmater hat als Begleiter einer der englischen Journalisten den „roten General“ in dessen Hauptquartier aufgesucht und gesprochen. Er skizziert folgendermaßen den Lebenslauf des Hölz:

1889 in Rieba geboren, vierzehnjährig als Tagelöhner bei einem Bauern. Später zwei Jahre bei einem Ingenieur in England. Mitglied des „Christlichen Vereins junger Männer“. Gefühlssozialist. Jurist nach Deutschland. Bildnerklärer in einem Kino. Bei Kriegsausbruch mit einem Infanterieregiment ins Feld bis Waffenstillstand. Während des Feldzuges voll das gegen den Militarismus und Kapitalismus. In der Revolution Vorkämpfer eines Arbeiterrats. Gewalttätigkeiten. Etwa 1918 verurteilt. Während des Kapp-Putsch: Häuberhauptmann! Dienstmädchen-Sozialismus: Nimmt's den Reichen, gibt's den Armen. Blut in die Tische-Schlafes. Als politischer Verbrecher freigelassen. Ein Jahr unter falscher Flagge und falschem Bart in Berlin und anderen Städten.

Altmater schildert, wie Hölz sein „Generalquartier“ einrichtete. Es war in Sangerhausen nach der Umzingelung des Rathauses, der Verhaftung der Bürgermeister, im Gasthof „Säbchenhaus“. Auch einen eigenen Pressechef, einen kommunistischen Redakteur, hat Hölz mitgenommen.

„Mitte im herrlichen Frühlingstag, vor dem Säbchenhaus, auf freier Straße, wird ein Tisch aufgeschlagen, eine Landkarte ausgedreht, vor der der General und sein Stab Platz nehmen. Ein Bewohner des Gasthauses will zum Tor hinaus, „Dierbleiden“, und die Stimme des Hölz, unterbreiten, nervös, jedoch energiegelassen, Hölz bannt den Vorübergehenden, daß er wie angemeldet stehen bleibt. Frage und Antwort! Der General ist befriedigt. „Weg! Weg!“ Der Säbchenhausmutter geht hochgehobener Stimme und mit gewichtigen Schritten ab. „Weg, weg, weg!“ donnert die aus Befehlen gewohnte Kommandostimme. Und der höchstkommandierende zieht den Revolver und jagt dem Abtreibenden eine Kugel neben die Füße, die darauf im Galopp die Haustüre jagen.“

Von irgendeiner Seite erklingt plötzlich der Ruf: „Röcke ist ausgeschwärmt.“ In der Tat. Ein Panzerzug mit Soldaten fährt die Bahnstrecke entlang. Der General: „Die Kompanieführer.“ Stramm militärisch treten sie an. Die Kompanien, je 15 bis 20 Mann erhalten ihren Auftrag und marschieren ab. Die Straßen werden gesichert, Posten aufgestellt, ausgeschwärmt. Schiffe knallen. Maschinengewehre knattern. Ein Vermunderer wird gebracht. Der Wirt soll Wein bringen. Ein fettleibiger Mann erscheint. Er leuchtet zuerst, Wein im Keller zu haben, will dann seinen Schlüssel zur Tür besitzen, um dann nach kräftigen Donnerworten des Generals sechs bis acht Flaschen zu bringen. Wehr habe er nicht. Der Wirt befähigt es aus dem Fenster des ersten Stocks. „Maul halten!“

meines Mannes — wird Ihnen als Vager dienen können, wenn Sie der Ruhe bedürfen. Hier steht der Gewehrschrank mit allem Zubehör; John hat nichts mitgenommen als seinen Vätertöter. Not sollen Sie nicht leiden, lieber Freund, meine Salome wird für alle leiblichen Bedürfnisse Sorge tragen, ich selbst verabschiede mich von Ihnen bis morgen früh.“

Sie lächelte und grüßte mit den Augen, aber die Hand gab sie ihm nicht — ungeachtet der äußerlichen Ruhe schien dennoch eine leichte Unruhe ihre Seele zu beherrschen, und er wußte nicht, ob es die Furcht war vor der Riesengestalt Zwanz oder vor einem Schatten, der mächtiger sein kann als alle Athleten der Welt zusammengekommen.

Zwischen kam langsam die Nacht. Es war um jene Jahreszeit, in der die Nächte kurz und hell zu sein pflegen, aber heute hatte sich schwarzes Gewölke am Himmel gelagert, und das Gemitter drohte, jeden Augenblick loszubrechen.

Ulrich konnte keine Ruhe finden, obwohl das Haus von einer tiefen Stille gleichsam angefüllt war und die großen alten Bäume des Parks vom keinem Windhauch bewegt wurden.

Er drehte kein Licht an, um die Anwesenheit eines Wächters nicht zu verraten, aber die Tiefe des Zimmers war ihm zu dumpf, und er rückte sich daher einen Sessel an das breite, niedergelassene Fenster, so daß er einen Teil des Parks bequem überblicken konnte.

Das ausgedehnte Grundstück lag an den äußersten Finghörnern Newyorks, aber der dumpfe Lärm, den das ewig atmende Nachtleben einer Riesengestalt zu erzeugen pflegt, klang wie ein fernes Murmeln herüber, und die Legion der elektrischen Strahlenbündel tauchte den schwarzen Himmel in feurige Loh. Es war, als ob das ganze unsichtbare Häusermeer unter einem schleidenden Feuer schwelte.

Tief unten im Südwest, über den Urwäldern des Alleghaniengebirges, hatte vor einigen Wochen derselbe Schein gelegen, es war einer jener gewaltigen Brände gewesen, die der Erde neuen Humus und frisches Wachstum geben, und Lottchen hatte die Furcht mit dem Gedanken gebannt, daß zwischen ihrem eigenen Heim und der lobernden Flamme ein Wasserstrom floss, dessen reine Tiefe sicheres Bollwerk darbot.

„Wie die Liebe gegen das Herinbrechen der Leidenschaft.“ hatte sie damals gesagt.

Fünfte Kapitel.

Um Mitternacht änderte sich das Wetter. Die Lichtquellen der Stadt verfielen allmählich, aber an ihrer Stelle zuckten Blitze aus dem Wolkengebirge und der Donner begann zu rollen.

Als das Gewitter höher heraufstieg, wurde die Tür des Zimmers leise geöffnet. Auf der Schwelle erschien Judica in einem weißen fließenden Gewand und mit aufgelösten Haaren; sie schirmte in der Hand eine brennende Kerze und wurde von dem großen Reusföndler begleitet, der sich dicht an ihre schlanke Gestalt schmiegte.

„Stellt den Kerl an die Wand!“ Dem Wirt verküsst der Schweiß und gleichzeitig sein gesamter Weinvorrat, den er mit Hilfe von Hölzgehirnen herbeibringt. Einer der Soldaten hat eine Flasche Rum in der Hosentasche. Der General zieht sie ihm heraus und läßt den Schnaps wieder weghringen. Schnapsverbot. Hölz bestimmt dem Wein für die Front, jede Kompanie drei Flaschen. Er selbst rührt keinen an.

Inzwischen knattern von fern die Gewehre. Das Geschütz dauert schon zwei Stunden. Drei Tote werden gemeldet.

Hölz verkündet den Journalisten seine Ideen. „Bourgeoisie Schred einjagen. Endziel: Diktatur des Proletariats. Diese Aktion ist notwendig. Erfolg oder Misserfolg gleichgültig. Etwas tun ist besser als nichts. Erfolg, Justizschmach und weikem Terror muß der rote Terror entgegengetrieben werden. Die Hegelsche Dialektik lehrt ja: Druck erzeugt Gegendruck.“

„Ins Postamt werden Handgranaten und Dynamitkapseln geworfen, die die Posteinrichtung zerstören. Der General schreitet die Front ab und unruft seine Leute. Die Nacht ist da. Niemand darf ein lautes Wort sagen. Befehle werden nur geflüstert! Kein Streichholz, keine Zigarette darf brennen. Die brennende Straßenlaterne vorm Säbchenhaus wird von Hölz heruntergeschlagen. Eine Besatzung in Stärke von vier Mann bleibt in Sangerhausen zurück.“

Die Armee ist eingestiegen; die Journalisten sind gebeten, zu folgen. Gedämpft kurbeln die Kraftwagen. March!

Norweg das Urquauto des Generals und seines Pressechefs. Dahinter der Wagen des Stabs. Ihm folgt das Gros: drei Kraftwagen mit bärtigen Männern, deren Gewehre in die Nacht starren. Den Schluss bildet der Wagen der Berichterhalter. Es geht ohne Trommelklang und Motorenklang die Anhöhe hinauf nach Sangerhausen und Teufenthal, zum Generalstabsquartier. Schwarze Nacht liegt über dem Land. Die Pässe der englischen Kollegen begimmen mit der Unterfrist von Vork Curson und enden mit dem Bium von Mar Hölz.

Die Todesanklagen der Geißeln

Das „Merseburger Tageblatt“ veröffentlicht Schilderungen der Einmüher von Sangerhausen, die von den Kommunisten festgenommen und als Geißeln fortgeschleppt wurden.

Am Sonnabend vor Ostern nahmen die Kommunisten Rückzugsbewegungen vor. Dem Geißelauto ist ein Kraftwagen mit mehreren Zentnern gebrauchsfähigem Dynamit vorgeschleppt. Am Ostermontag ist man in Großosterhausen. Dort wird der alte Parrer Müller im Talar direkt aus der Kirche herausgeholt, und er sein Bruder, der Stabsbeamte des Dries, wurden unter Todesdrohungen auf den Wagen geladen. In Sangerhausen wurden die Geißeln ins Ortsgefängnis abgeführt, dann in einem Schulzimmer untergebracht. Am Ostermontag wird Verhaftet ohne Erfolg nach Sipo abgeführt, die Kolonne dreht um, nach Klein-Lautschke zurück. Da, im Morgenrot werden Autos mit Sipo geschickt, die sofort im allgemeinen anerkannter mustergetragter Ordnung auf rote Autokolonne auszuweichen. Die Kommunisten flüchten aus den Autos. Bis zuletzt zwingen sie die Geißeln zum Verbleib im Wagen. Die Kerker sind in mitten im Feuerbereich von beiden Seiten; das gerade wollten die Verbrecher, möglichst sollte die Sipo fe beim Angriff erschließen, damit sie neues Agitationsmaterial für sich und gegen die gefasste Staatsstruppe haben. Einige Banditen stießen auf die Sipo, ein Maschinengewehr feuert von einem Strohschaber auf die Polizei, da steht auch von deren Seite Maschinengewehrschreier ein. Die Autos werden betrieften. Die Sipo ahnt ja nichts von den Geißeln und der Dynamitladung des Autos. In ihren Todesangst liegen diese glatt auf dem Boden und machen sich durch Schreien und Winken mit weichen Leinwandtüchern als neutral bemerkbar. Die Kugeln pfeifen und schlagen Löcher. Das mit Zündschnur versehene Dynamit auf dem Vorderwagen kann jeden Augenblick von Kugeln getroffen aufsteigen und die armen Unschuldigen in Atome zerreißen. Qualvolle Minuten — der alte Paktor Müller wird schwer verwundet; Dr. Schneider erhält einen Schulterschuß; Bankbeamter Schüler wird in den Arm getroffen; Knut wird durch Kopfschuß getötet. Endlich kommt die Sipo heran, die Geißeln heben die Arme hoch und lächeln den Befreieren ihre Unschuld entgegen. Die trauern zuerst den Beteuerungen nicht, sie kennen kommunistische Hinterlist. Die Banditen sind zu allem fähig, weshalb sollen sie nicht auch Knövde spielen. Dann helfen sie den Armen, wie sie von der Wahrheit der Gefährdung überzeugt sind. 70 Geiseln, die Kraftwagen, zwei Maschinengewehre sind unterbetet. Das Dynamit wird auf dem Felde sofort vernichtet. Auf Umwegen geht die Fahrt nach Merseburg. Hier endlich finden die Verfolgten Ruhe. Dem unglücklichen Parrer Müller war die Brust durch zwei Maschinengewehrkugeln durchbohrt worden. Er starb bald darauf.

„Ich kann nicht schlafen“, sagte sie. „Böse Menschen und Tiere haben mir niemals Furcht eingebläst, aber vor den Kräften der Natur brechen meine Nerven zusammen. Nach einer Blut, wie wir sie gestern hatten, wird das Gewitter sehr heftig werden, und meine alte Salome hat die Decke über den Kopf gezogen. Dulden Sie mich in Ihrer Nähe, Ulrich, ich will in einen Winkel lauern und mäusehinstill sein.“

Ulrich stand auf und nahm Judica das Licht aus der Hand. „Vor allen Dingen müssen wir die kleine Flamme auslöschen, Judica, ich glaube zwar nicht an einen Ueberfall, aber gegen den Feind verteidigt man sich besser in der Dunkelheit.“

„Wirklich?“ sagte sie etwas mißtrauisch. „Nun, ein Mann muß das wissen. Uebrigens wird es wohl nicht ganz dunkel werden.“

Sie waren tatsächlich von einem Schatten jener Dämmerung umgeben, die selbst mondlosen Sommernächten eigen zu sein pflegt, und konnten sogar einer des andern Gesichtszüge erkennen. Ulrich sagte Judicas Hand und führte die junge Frau nach dem Divan in der Tiefe des Zimmers.

„Hier sollen Sie ruhen — vielleicht kommt der Schlaf dennoch. Ich selbst werde meinen Posten am Fenster wieder einnehmen.“

„Nein, setzen sie sich bitte näher heran. Es ist nun mal so — in meiner Stille schlug ein Blitz dicht neben mir nieder, und damals war ich allein — seitdem muß ich einen Menschen in meiner Nähe haben, so oft es donnert.“

Das war nicht die Stimme einer Sirene, sondern die ungeschminkte Sprache der geängstigten Kreatur, und Ulrich gab daher ohne Wiederrede nach. Er bettete Judica auf das weiche Grislyfell und setzte sich neben sie auf einen Stuhl; sie lag ganz still in sich zusammengekauert und von Zeit zu Zeit wurde die weiße Gestalt von einem Blitzstrahl überflammt.

Aber dann sah er eigentlich doch nichts weiter als die weitgeöffneten dunklen Augen des jungen Weibes, und sie dünkten ihn wie zwei schwere Diamanten von seltener Schönheit.

Nach einer stummen Pause sagte Judica: „Ich glaube, wir dürfen uns unterhalten. Wenn auch wirklich jemand um das Haus schleicht — er hört es nicht.“

„Nein; wenn wir leise sprechen.“ Sie schloß die Augen, wie um ihre Gedanken zu sammeln, und fuhr dann gedämpft fort:

„In diesem Augenblick sehe ich es sehr deutlich vor mir, obwohl mein Fuß jene Segend niemals betreten hat. Der Fluß ist in seinem oberen Lauf nicht sehr mächtig, mit anderen gar nicht zu vergleichen, aber er kann doch Schiffe tragen, und das belebt ein wenig die große Einsamkeit. Sonst geht der Urwald bis dicht an die Ufer, und das graue Schindeldach wird von ihm gleichsam aufgestossen.“

(Fortsetzung folgt.)

